Soul Brother

Gibson Les Paul Vintage Goldtop '69 converted

„Sing, wenn du kannst, und lass es raus!" Diese Art urwüchsiger, gemeinschaftlicher Gottesverehrung in den Gospel-Kirchen brachte eine Energie und Lockerheit zum Vorschein, die nicht nur die „Weißen" der USA irritierte, sondern auch den Gartenzwergen in deutschen Vorgärten nie geheuer war. Grund genug, ein Instrument zu besitzen, welches jahrzehntelang genau dort treuen Dienst schob!

Von Axel Heilhecker

Die 1960er amerikanischen Folk-Blues-Festivals mit Helden wie J. B. Lenoir oder Odetta beeinflussten Musikergenerationen. Sie waren verbunden mit dem Civil Rights Movement und die Gitarre lieferte die passenden Rhythmen und Harmonien, während in den Kirchengemeinden das Klavier und die Orgel dominierten. Der Blues war sakral gesehen außen vor, genau wie später der Soul. Denken wir nur an die „böse“ abtrünnige Gospelsängerin Aretha Franklin oder die SG- und Les Paul-spielende Rosetta Tharpe. Doch mit den Jahren schaffte zumindest die Gitarre Eingang in die Kirchen, und „Sister Act“ als hypothetischer Gospelspaß wurde ein säkularer Blockbuster.

Was mein persönlicher Knaller war: die Staple Singers. Eine tief im Rhythm&Blues verwurzelte Angelegenheit mit Groove und energetischem Rest Gospel-Appeal, in etwa der Vorläufer von Ry Cooders 1980er Jahre Formation mit Bobby King. Und hier war sie dann, die kantige, im Fundament den Groove tragende Gitarre von Vater Pops Staples, der mit seinen drei Töchtern eine klasse Truppe darstellte. Vorbei am Verklärenden, nahe an der Erlösung agierendem Gospel, blitzt hier die Seele der Entwurzelten im Blues-Terrain auf. Vor allem in Kombination mit seiner Tochter Mavis war das Abheben garantiert. Sie ist eine Meisterin der Phrasierung und hat unglaublichen Backbeat in ihrer „Gesangs-Party“. Die Lady geht einfach großartig ab, während ihr Dad cool seine relaxten Gitarrenlinien absondert, vorzugsweise auf Fender-Klampfen. Wer das auf einer Gibson hören will, ist hingegen mit alten Clips von Sister Rosetta Tharpe gut bedient. Sie zelebriert ultimativen Spaß am Röhrenamp, abgesehen von ihrem Hammer-Groove. Ja, und hier kommen wir dann bei Ira aus Joliet/Illinois an. Dieser begleitete viele Jahre auf seiner Gibson Goldtop von 1969 lautstark den Gospelchor, so lange, bis sie ihm zu schwer wurde und er sie verkaufte.

Anzeige

Heavy Bertha

Ein wirklich schweres Gerät! Jede Menge Blessuren aus bewegten ekstatischen kirchlichen Feiern finden sich auf diesem Oldtimer: Erwähnenswert sind hier die altersbedingten Risse im Deckenlack. Gott sei Dank erlebte der Hals, ein properer Prügel, der dickste und weiteste Neck meiner Les Pauls, wie durch ein Wunder keinen Bruch. Dafür brach bei einem eklatanten Crash Anfang 1970, bei einem Sturz der Gitarre über die Stufen der Bühne, ein Stegbolzen weg und ein neuer wurde direkt vor den alten gesetzt. Zugegebenermaßen reichlich abenteuerlich, aber das Bruchstück herauszubohren, hätte zwangsläufig eine Holz-Operation bedeutet. Das Wesentliche ist natürlich, dass kein Intonationsproblem entstand: Der liebe Gott hat es anscheinend gut gemeint mit den Ekstatikern von Joliet und mit mir als momentanem Besitzer dieses Gospel-Animateurs. Was allerdings zerstört wurde, war der Steg-P90 und damit der Kanal nach „Oben". Um die Zukunft nebengeräuschfrei zu betreiben, verpasste man der Gitarre zwei Humbucker, entsprechende Fräsung natürlich inklusive. Die Wahl fiel auf zwei schöne original Gibson T-Top Pickups der 1968er Serie, wie man sie in den parallel produzierten Les Paul Customs von 1968/69 verwendet hat, also noch ganz erfreulich für einen Spieler und Fan von altem Sound.

Dummerweise wurde der Steg-Humbucker noch mal gegen einen üblen DiMarzio ausgetauscht, warum auch immer!? Ich habe deswegen einen alten Non-T-Top von '64 als Replacement eingefügt, der wunschgemäß noch differenzierter als ein T-Top späterer Jahre klingt. Brazilian Rosewood finden wir hier nicht auf den Hälsen der Goldtops, sondern Indian Rosewood. Aber die Long-Tenon-Konstruktion ist dieselbe wie in den 1950ern und early 60s. Philosophiert wird gerne über die Verwendung alter 1950er Hölzer für die 1968er Produktion, keiner weiß es ganz genau, aber manche Gitarren dieser Phase klingen verdammt ähnlich.

Optisch wurde es für Stil-Fetischisten mit der Anpassung der Hals-/Kopfplattengröße an das Custom-Format unerfreulich, ganz zu schweigen von der Einführung der Pancake-Schichtung des Ahorn-Mahagoni-Bodys. 1968 gab es klassisches Ahorn-Top auf einteiligem Mahagoni-Body. Anfang 1969 wurde zusätzlich zur Ahorndecke noch eine weitere dünnere Schicht Ahorn aufgeleimt, die dann Mitte 1969 in der Mitte des Mahagonikorpus eingefügt wurde. Alles Maßnahmen, die zwangsläufig für Distanz von der legendären Les-Paul-Serie verantwortlich sind. Allgemein führt die Schichtung mit Ahorn zum Druckverlust im Ton. Es klingt nicht kleiner, aber weniger kompakt. Erfreulicherweise ist der Body meiner Früh-1969er mit großer Kopfplatte aus einem einteiligen Mahagonistück gefertigt, was bei der schweren Dichte des Holzes und durch den Umfang des Halses zu einem fetten Sound führt: dem lautesten meiner Les Pauls.

Rhythm&Blues

Mit diesen Eigenschaften verstehen sich die Pickups sehr gut. Besonders dynamisch kommt der '64er Non-T-Top, auch sehr differenziert bei niedriger Aussteuerung, immer sehr spritzig und bei höherer Aussteuerung fett mit schönem Edge. Der T-Top am Hals gewinnt vor allem durch seine Rundheit besonders bei semi-cleanen Sounds, optimale Voraussetzungen für Rhythm&Blues. Die dicke Bertha geht allerdings gut ins Kreuz, und der Hals ist nicht unbedingt der Traumhals für meine Hand-Physiognomie. Hier empfehle ich mir, diese Gitarre nicht ausschließlich einzusetzen, obwohl ihr Dynamikumfang schon überaus einladend für Allroundbedienung wirkt. Naja, vielleicht sollte ich doch mal öfters zum Training marschieren. Denn so einen knackigen dicken Ton bekommt man nicht alle Tage geboten. Die Zwischenposition liefert übrigens einen „Out Of Phase"-Sound, der wiederum je nach Stimmung dazu verleitet, die alten Fleetwood Mac-Kamellen durchzuexerzieren. Ein gefährlicher Zeitfresser, denn es sollen ja auch neue Klassiker auf diesem reizvollen Soul Brother entstehen, der bisher weder in seinem Ton, noch in seinem Look von Gibson im Custom Shop als Reissue gefertigt werden konnte! ■

www.axelheilhecker.com
www.youtube.com/user/grandguitars